

# Die weiblichen Handarbeiten auf der Ausstellung des Schweiz. Lehrerfestes in Bern [Teil 2]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **4 (1899-1900)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310112>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die weiblichen Handarbeiten auf der Ausstellung des Schweiz. Lehrerfestes in Bern.

(Fortsetzung.)

Neben Genf hatte der Kanton Bern seinen Platz gefunden. Die Ausstellung umfasste neun Primar- und fünf Sekundarklassen; die letztern bauen sich auf das vierte Primarjahr auf, sodass die oberen fünf Primarklassen mit den fünf Sekundarklassen parallel gehen. Im Gegensatz zum Kanton Genf, der dem Stricken nur die absolut notwendige Zeit einräumt, sorgt Bern gleich Obwalden ausgiebig für die Bekleidung der Gehwerkzeuge. Das Pensum des ersten Schuljahrs umfasst demnach auch nebst Anfertigung einer Strickbande ein Paar Strümpfe. Vor einigen Jahren wurde gegen diese Aufgabe Sturm gelaufen und das Pensum dahin abgeändert, dass aus den Händchen unserer Allerkleinsten ein Unterröckchen hervorgehen sollte. Im letzten Sommer, als das neue bernische Arbeitsschulgesetz noch zu den Möglichkeiten gezählt werden durfte, bestimmte eine Lehrerinnenversammlung das Pensum des ersten Schuljahrs auf Erlernung der rechten und linken Masche an einigen kleinen Gegenständen. Dies war der Grund zu der doppelspurigen Ausstellung des ersten Schuljahres, ist der Grund zu den beanstandeten Aufschriften „ehemaliges und gegenwärtiges Pensum“. Frl. Küffer fügte alsdann noch eine Erklärung bei und hoffe ich, dass unsern Leserinnen nun der Sachverhalt klar geworden. Im zweiten Schuljahr waren zwei verschieden gearbeitete Kinderschürzen ausgestellt, ebenfalls in Abweichung vom Unterrichtsplan, der eine Armlochschrürze vorschreibt. Aber wir müssen in der Arbeitsschule den praktischen Bedürfnissen Rechnung tragen und nicht ausser Acht lassen, dass auch der Schnitt von Schürzen der Veränderung unterworfen und nicht 20 Jahre lang derselbe geblieben ist. Die übrigen Arbeiten lehnten sich streng dem Unterrichtsplan an. Wir dürfen eigentlich nicht pro domo sprechen; aber die Flickereien an Strickmaterial, an Stoffstücken und praktischen Gegenständen und die Anfertigung von solchen legten von dem Eifer und der Energie der Primar- wie der Sekundarlehrerinnen ein sprechendes Zeugnis ab. Ob wir in einem zu revidierenden Unterrichtsplan das Uebungsprinzip der Genfer nicht in Frage ziehen sollten — das können wir nun reiflich erdauern; an Zeit dazu wird's uns voraussichtlich nicht fehlen.

Die prächtigen Veranschaulichungsmittel von Frl. Küffer muss ich besonders erwähnen. Neben einem Spinnrädchen standen der Webstuhl und ein Haspel, sogar eine „Breche“ fehlte nicht. Frl. Küffer stellte ferner aus 1. einen Klapprahmen, bestehend aus Gestell und Rahmen (50 cm. auf 20 cm.); dieser ist doppelt und kann vermittelst Charnieren geöffnet und geschlossen werden. In diesen Rahmen kann eingespannt werden: ein Stück einfädiger Stramin zum Einüben der Nähstiche, ferner eine aus grober, weisser Wolle angefertigte glatte Strickfläche mit Nähtchen und Beinabstechen, mit Strumpfbord und leichtem Patentmuster. In den Rahmen passt weiter ein Stück dicker, leinener, grauer Stoff, mit ausgeschnittenem Loch, an dessen vier Rändern künstliche Maschen aus weisser Schnur angenäht sind. Diese Fläche dient zum Veranschaulichen des Zettels, es kann auch das Abstechen angebracht werden. Ein viertes Uebungsstück, das in den Rahmen hineingebunden werden kann, besteht aus einem 8 cm. breiten und 40 cm. langen Streifen groben Stoffes, an welchem der Knopflochstich sowohl am Rande als bei der Ausführung des Knopfloches gezeigt werden kann.

In grösserem Masse noch als der Klapprahmen zogen die neuen Tabellen von Frl. Küffer zum Strümpfestopfen die Aufmerksamkeit auf sich. Diesen zwei Tabellen soll später noch eine dritte mit den Vorübungen vorangehen. Tabelle I veranschaulicht den rechten Zettel an drei Maschen und den Zettel fürs Bördchen. Natürlich muss die gründliche Belehrung über das Auffassen, Bilden und Ueben der rechten Masche vorangehen. Beim Stopfen im Loch ist die Zettelmasche bloss als hohe rechte Masche anzusehen und zu behandeln, beim Zettel fürs Bördchen geschieht dasselbe mit der linken Masche. Alle Fertigkeiten, welche diese Tabelle voraussetzt, bringt eben die später erscheinende Tabelle mit den Vorübungen. — Tabelle II zeigt das Nähtchen und das Abnehmen. Vom Stricken her kennt das Kind das Nähtchen als zweimal recht und zweimal link; beim Stopfen stellt sich die Sache von einem sehr veränderten Gesichtspunkte dar. Die unterste Masche des Nähtchens ist eine Uebergangsmasche von recht nach link, die zweite eine ganz linke, die dritte eine Uebergangsmasche von link nach recht und die vierte endlich eine ganz rechte. Die Kinder sollen nun an der Hand dieser Tabelle jede Tour einzeln verfolgen, was durch die wechselnde Farbe erleichtert wird; das Nähtchen erscheint zwar auf diese Weise weniger plastisch, erzielt aber ein rasches, richtiges Verständnis der einzelnen Touren.

Die eine Wand der bern. Ausstellung brachte Tabellen mit Zeichnungen von Schnittmustern für Wäschegegenstände in natürlicher Grösse. Die Schülerinnen sollen die Gegenstände in allen ihren Teilen ausmessen, auf das Papier und schliesslich auf den Stoff übertragen und selbst schneiden.

Auch die Musterkollektionen zogen manch' bewundernden Blick auf sich. Wenn man sie nur schon hätte! sagte manche „glustige“ Lehrerin. Frl. Küffer erklärte letztlich: die Tabellen mit der Veranschaulichung der Verarbeitung von Hanf, Flachs, Seide, Baumwolle seien Dinge, die sich jede Lehrerin selbst anfertigen müsse. Den grössten Nutzen davon trüge die Lehrerin selbst, indem ihr manches klar würde, das sie als unklare Vorstellung mit sich herumträgt und auch den Kindern nicht so recht begreiflich machen kann. Frl. Küffer ist gerne bereit, über diese Sammlungen Auskunft zu geben, event. die Anfertigung derselben um mässigen Preis zu übernehmen. Die Strumpfstopftabellen sind dagegen beim staatlichen Lehrmittelverlag à Fr. 2. 50 per Stück auf Holzrahmen aufgezogen zu beziehen. — Als Ergänzung zu den verschiedenen Strickarbeiten stellte Frl. Küffer zwei Tabellen aus mit nach Muster gestrickten Formen aus grobem Garn, welche unter Umständen als Zwischenarbeit in den Arbeitsstunden dienen könnten. (Schluss folgt.)

## Mitteilungen und Nachrichten.

**Basel.** Der 2. Dezember vereinigte die Lehrerinnen der Sektion Basel zu ihrer Jahresfeier. Ordentliche und ausserordentliche Mitglieder und Gäste hatten sich zu derselben, wenn auch nicht vollzählig, so doch in stattlicher Zahl im Saal des Blaukreuzhauses zusammengefunden. Die Präsidentin begrüsst mit herzlichen Worten die Anwesenden und sprach ihr Bedauern darüber aus, dass die Sektion nicht noch eine weit grössere Zahl von Mitgliedern aufzuweisen hat, was auch befremden kann gegenüber der grossen Lehrerinnenschar, die in Basels Mauern ihren schönen Beruf ausübt. Was ist schuld daran? Mangel an Zeit? Dies ist wenigstens der am häufigsten ins Feld geführte Grund, der aber